

## Gute Nacht.

Gedicht von Helene Reichsfreinin von Thüngen

Richard Kügele, Op. 111. No. 2.

Langsam.

GESANG. *p* Am blau - en Berg-see an des U - fers Rand sass

PIANO. *p*

ich mit meinem Mäd-chen Hand in Hand, den Ro - senstraus hatt' ich ihr

frisch ge-bracht und lei - se, lei - se sprach ich: „Gu - te Nacht!“ Auf *mf*

*rit.* *pp*

*a tempo*

ih - ren Wan - gen lag ein Pur - purhauch, doch ei - ne per - len - kla - re Thrä - ne auch; sie hat der Wor - te vie - le

*mf a tempo*

nicht gemacht, nur lei - se, lei - se sprach sie: „Gu - te Nacht!“ *mf* Wie

*Bewegter.*

lan - ge war ich fort? Ich weiss es kaum, mir schien die Trennung wie ein bö - ser Traum, ich

*mf*

hat - te draussen we - der Rast noch Ruh' und bald, ja bald trieb's mich der Hei - math zu. *Adagio.*

*p a tempo* *a tempo* *rit.*

Am blau - en Bergsee an des U - fers Rand, da lag ein Grab, das ich mit Kum - mer fand, den

*p a tempo* *rit.*

*a tempo* *pp* *rit.*

Ro - senstrausshab'ich ihr frisch ge - bracht und lei - se, lei - se sprach ich: „Gu - te Nacht!“

*a tempo* *pp* *rit.* *ppp*